

# KIRCHE *heute*

## Vor 30 Jahren wehte der Pfingstgeist mächtig in Basel

Erinnerungen an die erste Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» von 1989

In der Pfingstwoche 1989 (15.–21. Mai) fand in Basel die erste Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» statt. Was bleibt heute vom damaligen Aufbruchsgest? Kurt Wyss

Wer Zeitzeugen befragt, dem schlägt noch immer Begeisterung entgegen: «Christen aus allen Konfessionen und allen Ländern Europas. Das hatte es so noch nie gegeben!», schreibt Alois Schuler, der die Basler Versammlung 1989 als Theologe und Journalist begleitet hat, auf Anfrage. Rund 5000 Besucherinnen und Besucher kamen nach Basel, «um ein Stück universaler Kirche mitzuerleben», so der reformierte Theologe und Professor Lukas Vischer in einem Sammelband von 1989. Der Theologe Xaver Pfister, damals Informationsbeauftragter der katholischen Kirche Basel, erinnert sich an das Peace-Band, das vom Basler Münster herabhing und später durch die ganze Stadt getragen wurde.

Als besonders eindrücklich haben Zeitzeugen den Friedensmarsch über die Grenzen im Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich erlebt: «Allen voran die Ostdeutschen waren völlig von den Socken, dass man hier einfach so die Grenzen passieren konnte», erinnert sich Alois Schuler. Wenige Monate später fiel die Berliner Mauer. Teilnehmer der Basler Versammlung waren im Herbst 1989 an den friedlichen Protestaktionen in der Nikolaikirche in Leipzig beteiligt.

Maria Eisele, damals Redaktorin beim Schweizer Fernsehen, erinnert sich an das Frauenboot Virunga, wo Workshops und kreative Veranstaltungen stattfanden. Das Frauenboot habe eine ganze Generation von Frauen nachhaltig geprägt, schreibt Maria Eisele. Sie erwähnt ökumenische Frauengottesdienste, aber auch kulturelle und politi-



Zur Eröffnungsfeier auf dem Marktplatz hingen am Basler Rathaus bunte Fahnen, gestaltet von Schulkindern aus der Region.

sche Veranstaltungen, die «viele Frauen im Sinne von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aktiv werden liessen, auch in Parlamenten und Exekutiven».

Was bleibt heute, ausser der Linde und dem Stein mit dem Signet der Tagung vor dem Kreuzgang des Basler Münsters, vom Geist der Versammlung? «Der Nachhall war etwas enttäuschend», schreibt Alois Schuler. «Ich habe kaum beobachtet, dass beispielsweise mit dem Schlussdokument weitergearbeitet worden wäre.» Auch Pfister kann «wenig Langzeitwirkung» ausmachen. In der Kirchenlandschaft Schweiz entstanden aber vielerorts lokale GFS-Gruppierungen (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung). Als konkretes Projekt ging 1991

die Basler Leprahilfe aus der Versammlung hervor, ein Gemeinschaftswerk von Kirchen und Wirtschaft beider Basel.

«Vielleicht bringt die rasante Beschleunigung der Erderwärmung die Kirchen nochmals dazu, zusammenzustehen», so Alois Schuler mit Blick auf die aktuellen Klimastreiks. *Sylvia Stam, kath.ch*

Am Sonntag, 16. Juni, lädt das Interreligiöse Forum Basel zu einem Fest in Erinnerung an 30 Jahre Ökumenische Versammlung Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung (14 bis 19.30 Uhr, Lindenberg).

Mehr zum Jubiläum auf [www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

24/25 2019 | 48. Jahrgang

<b>Theologische Aufbrüche und ihre Köpfe in der Schweiz</b>	<b>3</b>
<b>Macht- und Weihefrage sind miteinander verknüpft</b>	<b>5</b>
<b>Impuls von Mathias Jäggi: Freiraum für Unerwartetes</b>	<b>28</b>
<b>Aus den Pfarreien</b>	<b>6–23</b>

## Echo

Der Ruf von Papst Johannes Paul II. für ein Schweigen zur Weihe von Frauen hat nicht für Ruhe gesorgt, das Echo hallt nach, auch nach



25 Jahren. Die Frage der Frauenordination ist für die einen nach wie vor offen, für andere gilt unverändert, was der Pontifex am 22. Mai 1994 in seinem an die Bischöfe gerichteten Schreiben «*Ordinatio sacerdotalis*» festgehalten hat.

Die Problematik der Weihe ist von zentraler Bedeutung für die Rolle der Frau in der römisch-katholischen Kirche. Weil den Frauen die Möglichkeit der Weihe generell verwehrt ist, ist ihnen auch der Weg in die höchsten Ämter der Weltkirche versperrt. Wenn dann diese einseitig besetzte Machtzentrale Dinge verkündet, welche genau diesen Zustand nicht nur für den Moment rechtfertigen, sondern für ewig zementieren sollen, so wirft dies Fragen auf.

Aus Frauensicht steht die Gretchenfrage zuoberst: Wie kann eine Institution, die Gerechtigkeit zu ihren Kernbotschaften zählt, einem beträchtlichen Teil ihrer Mitglieder nur aufgrund des Geschlechts die gleichen Rechte vorenthalten? Was bedeutet das für die Glaubwürdigkeit der römisch-katholischen Kirche? Gilt «Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus» (Gal 3,28) in diesem Punkt nicht?

Worauf genau stützt sich die Glaubenskongregation, die vor dem Hintergrund der nicht verstummenden Diskussion erst vor einem Jahr die Unmöglichkeit der Frauenordination bekräftigt hat? Das Gremium berief sich dabei darauf, dass klar sei, was Gottes Wille ist und Jesus selbst gewollt hat. Dazu meinte Dorothea Sattler, Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Leiterin des Ökumenischen Instituts an der Katholisch-Theologischen Fakultät, in einem Interview mit dem Portal *katholisch.de*: «Wer kann ganz genau wissen, was Gott sich vorgestellt hat mit Blick auf die Verfassung seiner Kirche und in welcher Weise Jesus Christus kurz vor seinem Tod an der Bestimmung dieses Willens beteiligt war? Das ist eine sehr schwere Frage, bei der man sich gut überlegen muss, ob man darauf eine Antwort weiss.»

Die Diskussion wird weitergehen, nicht nur über diese ganz grundsätzliche Frage.

Regula Vogt-Kohler

## WELT

## Gemeinsam gegen Abschottung

Im Rahmen seines dreitägigen Besuchs in Rumänien hat Papst Franziskus für ein gemeinsames Engagement der Kirchen gegen Abschottung aufgerufen. Zudem erinnerte er an die Blutzügel aller christlichen Konfessionen während des kommunistischen Regimes. Der Glaube, für den sie gestorben seien, sei ein gemeinsames Erbe und mahne heutige Christen zu Brüderlichkeit, sagte Franziskus bei einem Treffen mit der Leitung der rumänisch-orthodoxen Kirche. Nach seiner Ankunft in Bukarest hat der Papst Rumäniens Politik zur Festigung der demokratischen Strukturen und zum Verzicht auf Eigeninteressen aufgerufen.

## Märtyrerbischofe seliggesprochen

Papst Franziskus hat im rumänischen Blaj auf dem «Feld der Freiheit» sieben Märtyrerbischofe seliggesprochen. Die griechisch-katholischen Bischöfe waren zwischen 1950 und 1970 nach Folter und Haft durch die rumänische Staatspolizei gestorben. 1948 hatten die neuen kommunistischen Machthaber in Rumänien die griechisch-katholische Kirche verboten. Blaj ist ein Symbolort rumänischen Nationalbewusstseins. Am 15. Mai 1848 hatten sich auf dem «Feld der Freiheit» rund 40 000 Rumänen aus Siebenbürgen versammelt, um gegen die ungarische Vorherrschaft zu demonstrieren.

## VATIKAN

## Internet soll nicht Desinformation dienen

Anlässlich des Welttags der Sozialen Kommunikationsmittel am 2. Juni hat Papst Franziskus einen sorgsameren Umgang miteinander im Internet und in Sozialen Netzwerken angemahnt. Das Internet sei nicht nur «Quelle von Wissen und Beziehungen», sondern auch «ein Ort, der in besonderer Weise anfällig ist für Desinformation», heisst es in der Papstbotschaft zum katholischen Mediensonntag. Die Kollekte am Mediensonntag kommt auch der katholischen Presse in der Schweiz zugute, unter anderem den katholischen Medienzentren in Zürich, Lausanne und Lugano.

## Entwurf der Kurienreform auf US-Portal

Mehr Laien in Leitungsorganen, Relativierung der Glaubenskongregation und eine Stärkung von Verkündigung und karitativen Elementen der Kirchen sind zentrale Punkte der Kurienreform. Dies geht aus dem Verfassungsentwurf hervor, den das US-amerikanische Portal «National Catholic Register» Ende Mai in Auszügen veröffentlicht hat. Zudem gebe es eine Verlagerung von Kompetenzen an die Bischofskonferenzen. Der Entwurf unter dem Titel «Praedicate Evangelium» ist eine Konsequenz des letzten Konklaves im März 2013. Damals forderten zahlreiche Kardinäle vom neuen Papst eine grundlegende Reform der Kurie.

## SCHWEIZ

## Churer Priester hoffen auf Aussenblick

Das Forum Churer Priester hofft, dass Peter Bürcher, seit Kurzem Apostolischer Administrator in Chur, mit seinem Blick von aussen den Spannungen im Bistum entgegenwirken kann. Das Misstrauen zwischen der Diözesanleitung und vielen in der Seelsorge tätigen Priestern und anderen kirchlichen Mitarbeitenden haben sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend verstärkt, schreibt Andreas Rellstab im Namen der über 80 Priester des Forums im Zürcher Pfarrblatt «forum». Das Forum Churer Priester hatte im November 2018 zum Gebet für einen «guten neuen Bischof» aufgerufen. Ein solcher suche und pflege «den Dialog zu den verschiedenen Strömungen, die auch im Klerus und unter den kirchlichen Mitarbeitenden bestehen», präzisieren die Priester im aktuellen Zürcher Pfarrblatt. Darüber hinaus hoffen sie auch in der gesamten Bistumsleitung auf Personen, die führungs- und dialogfähig sind.

## «Feiertage sind das Salz in der Suppe»

Auch eine zunehmend säkulare Gesellschaft braucht religiöse Feiertage, weil diese Gemeinschaft ermöglichen. Diese Meinung vertritt Thomas Walliman-Sasaki, Leiter des Instituts für Sozialethik «ethik22» und Interimspräsident der bischöflichen Nationalkommission «Justitia et Pax». «Die Feiertage machen Musik aus unserem Leben, indem sie ihm einen Rhythmus geben», sagte Walliman am Tag vor Auffahrt in der Sendung «Rendez-vous» von Schweizer Radio SRF. Feiertage seien das Salz in der Suppe der täglichen Arbeit und des gesellschaftlichen Lebens. Der katholische Theologe nahm Stellung zu einem Vorschlag der Denkfabrik «Avenir Suisse», die fixen religiösen Feiertage zugunsten von flexiblen freien Tagen aufzuheben.

Quelle: *kath.ch*

## WAS IST ...

## ... Frieden in Gerechtigkeit?

Die erste Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» fand vom 15. bis 21. Mai 1989 in Basel statt, getragen von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenz (CCEE). Sie nahm den von Carl Friedrich von Weizsäcker angestossenen Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS) auf. In Basel kamen 700 Delegierte von orthodoxen, römisch-katholischen, protestantischen und anglikanischen Kirchen zusammen, dazu 130 Organisationen und Basisgruppen aus allen Teilen Europas. Sie nahmen einstimmig ein Abschlussdokument an. Auf Basel folgten weitere europäische Versammlungen in Graz (1997) und im rumänischen Sibiu (2007).

*kath.ch*

# Theologische Aufbrüche und ihre Köpfe in der Schweiz

Ein ökumenisches Lexikon mit 55 Porträts von Theologinnen und Theologen des 20. und 21. Jahrhunderts

**Theologie sei für die Gesellschaft wichtiger, als viele denken, findet Stephan Leimgruber. Dies hat den Religionspädagogen dazu bewogen, ein Nachschlagewerk mit Porträts von Schweizer Theologinnen und Theologen im 20. und 21. Jahrhundert herauszugeben.**

«Theologen haben schon immer eine wichtige Rolle in der Urteilsfindung für ethische Fragen gespielt», sagt Stephan Leimgruber im Gespräch. «Ich will die vielfältige und reichhaltige Theologie in der Schweiz sichtbar machen – und so einen Beitrag zur Schweizer Geistes- und Kulturgeschichte leisten», sagt Leimgruber. Bereits 1990 und 1998 hatte der Schweizer Religionspädagoge je ein Theologenhandbuch herausgegeben. Nach seiner Emeritierung als Professor in München im Jahr 2014 zurück in Luzern, hatte er Musse für ein drittes.

Unter dem Titel «Aufbruch und Widerspruch» sind 55 Theologinnen und Theologen vorgestellt. Ihre Spannweite reicht von den in Basel lebenden feministischen Theologinnen Helen Schüngel-Straumann und Doris Strahm über die Bischöfe Anton Hänggi und Hans Gerny bis zum Journalisten und interkulturellen Theologen Al Imfeld.

## Drei Konfessionen berücksichtigt

Das Herausgeberteam bilden der katholische Theologe Leimgruber, der reformierte Martin Sallmann und die christkatholische Theologin Angela Berlis. Ihr Buch ist ökumenisch angelegt, es berücksichtigt Theologinnen und Theologen aus den drei genannten Konfessionen. In Kurzbiografien von je etwa zwölf Buchseiten werden sie mit ihren Publikationen und beruflichen Engagements und anhand ihres Lebensweges vorgestellt.

Im Beitrag über Othmar Keel etwa wird – wegen dessen Kindheit in Einsiedeln – über den Einfluss der barocken Klosterkirche auf

Keels Sinn fürs Visuelle spekuliert. Auch seine Bildfantasien beim frühen Lesen der Bibel sind erwähnt. So führen seine Studien, die Reisen und das Sammeln von antiken Siegeln, Amuletten und Münzen, für den Leser folgerichtig, zur Gründung des Bibel- und Orient-Museums in Fribourg. «Othmar Keels Verdienst, Bilder als eigenständige Quellen für die Erforschung der Religionsgeschichte Israels und für die Exegese der hebräischen Bibel herangezogen zu haben, ist von Fachkreisen mit Attributen wie «bahnbrechend» und «revolutionär» betitelt worden», ist das Fazit dieser Theologenbiografie.

## Für die Würde der Frau

Mit einem Satz aus ihrer eigenen Feder setzt die Kurzbiografie zu Doris Strahm ein: «Ich erfand einen neuen Beruf, den es damals noch nicht gab: freiberufliche feministische Theologin.» Die Suche nach einem gerechten Zusammenleben habe bei Strahm im Gymnasium begonnen, in der Auseinandersetzung mit dem Holocaust, schreibt dann die Biografin. Antwort auf ihre Fragen fand Strahm nicht im regulären Theologiestudium, sondern in Büchern zur feministischen Theologie.

Die Erklärung «Inter insigniores» des Vatikans von 1976, die den Ausschluss der Frauen von der priesterlichen Weihe festhielt, habe bei den damaligen Studentinnen das Bewusstsein für die niedere Stellung der Frau im Christentum geschärft. An der Gründung der feministisch-theologischen Zeitschrift «Fama» war Doris Strahm aktiv beteiligt. Als Theologin habe sie sich «um die feministische Hermeneutik der Christologie verdient gemacht», also darum, die göttliche Menschwerdung nicht mehr als Mannwerdung zu interpretieren. Sie habe theologische Entwürfe nicht-westlicher Frauen einbezogen und Grundlagenarbeit im interreligiösen Dialog geleistet.

## Anzahl Frauen «beschämend klein»

Doris Strahm, mit Jahrgang 1953 die jüngste im Buch, und Othmar Keel äussern sich auf Nachfrage positiv über ihre Porträts. «Ich freue mich natürlich sehr, dass meine feministisch-theologischen Studien und Beiträge zur Theologie in einem Lexikon von Schweizer Theologinnen und Theologen gewürdigt werden und ich zu den «massgeblichen theologischen Persönlichkeiten» gezählt werde», schreibt Doris Strahm an kath.ch. Gleichzeitig kritisiert sie, dass die Anzahl der sieben porträtierten Frauen gegenüber 49 Männern «noch immer beschämend klein» sei.

«Es ist für mich ein Vergnügen und eine Ehre, zusammen mit so manchen anderen Theologinnen und Theologen, die ich persönlich kenne oder kannte, in den «Himmel» dieser Sterne aufgenommen zu sein», schreibt Othmar Keel. Er sei besonders stolz, dass sein Buch «Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament – Am Beispiel der Psalmen» (1972) inzwischen auch ins Spanische und Japanische übersetzt worden sei.

Die 55 Kurzbiografien stellen die beschriebenen Theologinnen und Theologen wohlwollend dar. Das habe auch mit den Autorinnen und Autoren zu tun, sagt Mitherausgeber Leimgruber. Einige von ihnen seien Schülerinnen oder Schüler der Porträtierten.

Regula Pfeifer, kath.ch

*Aufbruch und Widerspruch. Schweizer Theologinnen und Theologen im 20. und 21. Jahrhundert. Herausgegeben von Angela Berlis, Stephan Leimgruber, Martin Sallmann. TVZ Theologischer Verlag Zürich, 2019. 848 Seiten, 78 Franken.*

*Zum Erscheinen dieses Buches findet am 24. Juni, 18.15 Uhr, im Fraumünster Zürich ein ökumenisches Gespräch mit Bischof Hans Gerny, Bischof Felix Gmür und Pfarrer Michel Müller statt.*

Regula Pfeifer



Mitherausgeber Stephan Leimgruber. Doris Strahm, Basel.

Vera Rüttimann



Archiv kh



Helen Schüngel-Straumann, Basel.

Vera Rüttimann



Othmar Keel, Fribourg.

# Kirche zum Anbeissen an der Gewerbeausstellung

Der Pastoralraum Laufental-Lützelal zeigte sich an der AGLAT19 in Laufen

**Hochgestapelte Wünsche und eine Kirche zum Anbeissen – der Stand des Pastoralraums Laufental-Lützelal an der AGLAT19 war ein Publikumsmagnet.**

Die Teilnahme an der Laufner Gewerbeausstellung AGLAT19 ist eigentlich den Mitgliedern des Gewerbevereins vorbehalten. Eine Änderung der Statuten ermöglichte jedoch einzelnen Nichtmitgliedern, sich an der grössten Baselbieter Gewerbeausstellung zu

präsentieren. Diese Gelegenheit nutzte auch der Pastoralraum Laufental-Lützelal, eine seit 2017 verbindliche Zusammenarbeit der Römisch-katholischen Pfarreien Brislach, Kleinlützel, Laufen, Liesberg, Roggenburg-Ederswiler und Wahlen, mit einem informativen wie interaktiven Standkonzept.

Der von rund 20 Mitarbeitenden und Freiwilligen der Pfarreien im Pastoralraum betreute Stand war ein Publikumsmagnet. An einer Porträtwand wurde der Zusammenar-

beit dieser sechs Pfarreien aus drei Kantonen ein Gesicht gegeben: viele engagierte Menschen drückten in Wort und Bild aus, was sie sich von diesem Zusammengehen wünschen. Besucherinnen und Besucher aller Altersstufen versahen kleine Holzklötze mit ihren Wünschen und stapelten diese zu bis zu zweieinhalb Meter hohen Hoffnungstürmen. Zum Anbeissen fand das AGLAT-Publikum die Kirchen ihrer Gemeinde – als Motive auf feinen Änisbrötli.

kh



Eine Attraktion am Stand des Pastoralraums an der AGLAT19 in Laufen waren die bis zu zweieinhalb Meter «hochgestapelten» Hoffnungstürme.



Die Änisbrötli mit den sechs Kirchen des Pastoralraums als Motiven waren bei den Standbesuchern sehr beliebt.

Fotos: Pastoralraum Laufental-Lützelal

## LESERBRIEFE

### Aussergewöhnliche Frauen

Zu «Mit Mitra und pinkem Punkt an die Demo», in «Kirche heute» 22/2019

In der zunehmend enthemmten Gesellschaft haben Vorstellungen über das «Dienen» keinen Fensterplatz. Vielmehr beherrschen Machtanspruch, Selbstdarstellung und Klamauk die Plattform. Es wirkt beruhigend, wie selbstlose Frauen weltweit Arme, Kranke, Hungernde, geistig Behinderte, ältere Menschen, Strassenkinder usw. betreuen. Wenn Missionsschwestern in einem Dorf leben und zuversichtliche Seelsorgeraufgaben übernehmen, fördert dies eine lebendige Gemeinschaft. Die Hirten leben bei der karge Herde. Sie haschen nicht nach skurrilen Modeströmungen.

Bernhard Wittmer, Münchenstein

### «Sauglattismus»

Mit diesem Wort hat ein mir bekannter Leser von «Kirche heute» das Titelbild in der Ausgabe zum 25. Mai bezeichnet. Diese Bezeichnung betrifft die Theologinnen Kreiselmeier, Hungerbühler und Rudiger, welche mit einer Mitra auf dem Kopf das Amt eines Bischofs oder Abts irgendwie lächerlich machen. Solche Beleidigungen eines hohen Amtes in unserer Kirche erleben wir leider oft an der Fasnacht! Der Aufruf von Redaktorin Regula Vogt-Kohler an Kirchenfrauen zur Teilnahme am bevorstehenden Frauenstreiktag – und

dies erst noch auf der Titelseite von «Kirche heute» – passt meines Erachtens sicher nicht zur Aufgabe der Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz. – Punkt. Amen.

Hans Baur, St. Clara Basel

### Geschmacklos

Auf dem Titelbild haben Sie drei feministische Theologinnen mit ihren selbstgebastelten Mitras abgedruckt. Ist ihnen bewusst, dass Sie damit die Gefühle von gläubigen Katholiken und Katholikinnen verletzen?

Diese drei Damen stellen sich explizit gegen das Lehramt der katholischen Kirche, indem sie für das Frauenpriestertum, welches es nicht gibt, eintreten. «Kirche heute» ist leider total dem Zeitgeist verfallen und publiziert, was anscheinend gefällt und was modern erscheint. Gott aber war, ist und bleibt der gleiche und geht nicht danach, was gerade «in» ist! Es ist sehr bedauerlich, dass Sie als katholische Zeitung solche Frauen unterstützen, die sich in ihrer Überheblichkeit, in ihrem «nicht dienen wollen», in ihrer Dreistigkeit und Eitelkeit gegen Jesus Christus selbst und die von ihm gegründete Kirche stellen!

Wo katholisch draufsteht, ist leider noch lange nicht katholisch drin! Diese Erfahrung durfte ich schon lange in Ihrer Zeitung beobachten ... Jetzt aber haben Sie den Gipfel der Geschmacklosigkeit übertroffen!

Stephanie Schultze, Therwil

### Eine Clownnummer

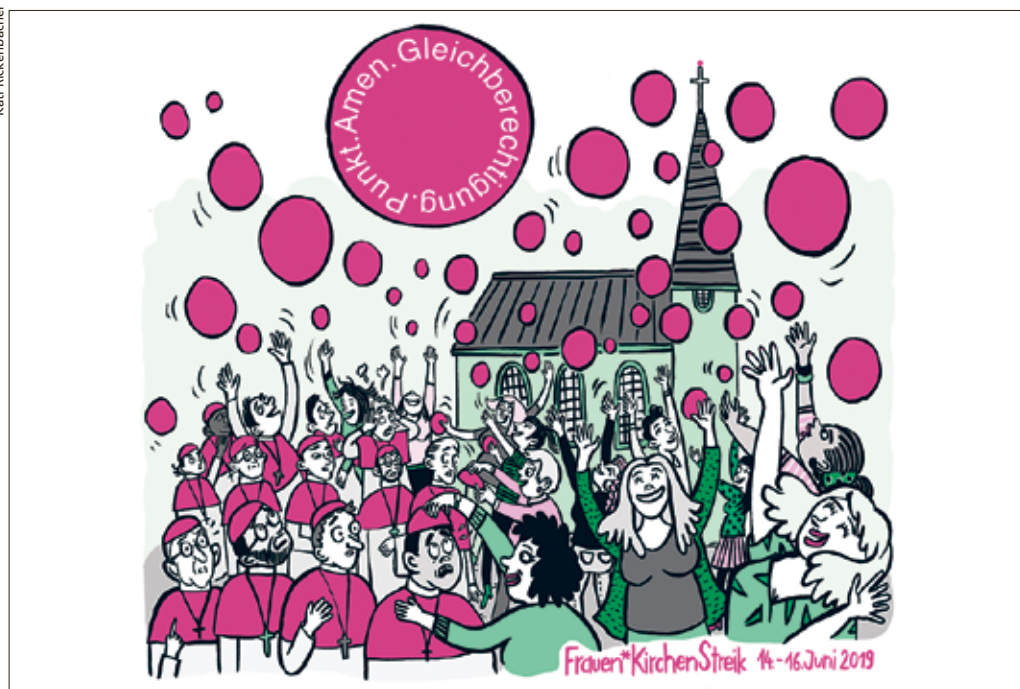
Ich zitiere: Mit Mitra und pinkem Punkt an die Demo. Frauenstreik am 14. Juni: Auch Kirchenfrauen machen mit. Soweit, na ja ok. Dann aber: Ehrlich, dass die Redaktion ein solches Foto mit den drei Frauen Elke Kreiselmeier, Monika Hungerbühler und Simone Rudiger in «Kirche heute» auf der Titelseite veröffentlicht, ist eine Geschmacklosigkeit und entbehrt jedes Anstands und Respekts. Für mich eine lächerliche Selbstverherrlichung der drei Frauen, eine Clownnummer, ein Fasnachtssujet.

Urs Gräflin, Binningen

### Für alle Zeiten verboten

Ihr Beitrag «Mit Mitra und pinkem Punkt an die Demo» ist skandalös und einer Kirchenzeitung nicht würdig. Was wollen diese Frauen mit dieser Kopflaterne bewirken? Bereiten sie sich jetzt schon auf die Fasnacht 2020 vor? Haben sie als Katholiken vergessen, dass der hl. Papst Johannes Paul II. die Frauenordination für alle Zeiten untersagt hat? Gelten solche Verbote heute nicht mehr? Das Verhalten dieser Frauen dient der katholischen Kirche nicht. Es entsteht Unfriede und Unverständnis und führt allenfalls zur Spaltung in der Kirche. Diese Frauen sollen doch endlich in die Christkatholische Kirche eintreten. Dort bekommen sie alle Weihen, welche sie gerne haben möchten.

Rolf M. Butz, Allschwil



## Macht- und Weihefrage sind verknüpft

25 Jahre nach dem Machtwort zur Weiheunfähigkeit von Frauen

**Papst Johannes Paul II. wollte die Diskussionen zum Frauenpriestertum beenden. 25 Jahre nach dem Schreiben «Ordinatio sacerdotalis» läuft die Debatte immer noch, mit verändertem Akzent. Zentrales Anliegen ist nun die Teilhabe an der Macht.**

Es war ein Machtwort, das Papst Johannes Paul II. 1994 in seinem nicht umfangmässig, aber inhaltlich gewichtigen Schreiben sprach: «Damit also jeder Zweifel bezüglich der bedeutenden Angelegenheit, die die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft, beseitigt wird, erkläre ich kraft meines Amtes, die Brüder zu stärken (vgl. Lk 22,32), dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben», heisst es zum Abschluss von «Ordinatio sacerdotalis».

Das nicht umfangmässig, aber inhaltlich gewichtige Schreiben löste Empörung und Kopfschütteln aus – und blieb in seinem Kernpunkt wirkungslos: Die Diskussion über die Frauenordination ging weiter, bis heute. «Und das ist gut so», hält Silvia Huber, Beauftragte des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds (SKF) für Theologie, in einem Gastkommentar auf kath.ch fest. Gerade mit dem bevorstehenden Frauenkirchenstreik sei die Frage um das Priesteramt der Frau bei uns in der Schweiz wieder aufgebrochen. «Es ist nicht so, dass alle Theologinnen gerne Priesterinnen werden würden», hält Huber fest. «Wir haben längst festgestellt, dass unsere Arbeit in den Pfarreien geschätzt wird, auch wenn wir keine Eucharistie feiern dürfen.»

Aber es gehe um die Frage der Gleichberechtigung und damit um eine Frage der Gerechtigkeit, betont Huber. «Und es geht explizit auch um die Machtfrage. Diese ist aufgrund der kirchenrechtlichen Bestimmungen mit der Weihefrage verknüpft. Solange wir Frauen nicht in den Klerikerstand kommen, werden wir weiterhin von wichtigen Diskussionen und Entscheidungen ausgeschlossen bleiben.»

Huber ist davon überzeugt, dass der Einbezug der Frauen in den höchsten Gremien für die Zukunft der Kirche von zentraler Bedeutung ist. Die weltweite katholische Kirche habe dies noch nicht erkannt – oder die Machtträger wollten es nicht eingestehen, meint sie. «Auf die Priesterweihe können wir verzichten, aber an der Macht wollen wir teilhaben. Nicht für unser Ego, sondern für die Botschaft des Reiches Gottes», schliesst ihr Kommentar.

Die Kirche werde von Frauen getragen und von Männern geführt, und die Ungleichheit sei nicht nur in ihren Strukturen, sondern sogar in ihrem «Recht» grundgelegt, formuliert es die Theologin Jacqueline Keune in ihrem Widerstandstext zum Frauenstreiktag. «An diesem Wochenende stellen sich auch Kirchenfrauen in die lange Tradition des Streikens, weil Frauen heute zwar als Herzchirurginnen oder Konzernchefinnen tätig oder gar als Astronautinnen zum Mond fliegen können, aber als katholische Seelsorgerinnen immer noch nicht den Menschen, die sie bis an die Grenze des Todes begleiten, schlicht die Krankensalbung spenden dürfen.»

Regula Vogt-Kohler

## Aktionen am Streikwochenende

In der ganzen Schweiz wollen sich Kirchenfrauen am 14. Juni am nationalen Streiktag beteiligen und darüber hinaus am 15. und 16. Juni auf die Situation in der Kirche aufmerksam machen.

Bereits am 14. Juni setzen Kirchenfrauen vor der eigentlichen Frauenstreikdemo eigene Akzente. So laden in Basel Kirchenfrauen der Römisch-Katholischen und der Evangelisch-reformierten Kirche ein zu einem Mittagsgebet in der Tituskirche, einem Schweigemarsch ins Zwinglihaus, einem Streik-Lunch und einer Pilger/innenmeditation in der Heiliggeistkirche (Details findet man hier: [www.erk-bs.ch/kg/gundeldingenbruderholz/](http://www.erk-bs.ch/kg/gundeldingenbruderholz/)).

In vielen Pfarreien fliesst die Thematik in Gottesdienste ein, so auch in Basel Heiliggeist. Die Ungleichbehandlung und Ungerechtigkeit, die es auch in der christlichen Kirche gegeben habe und immer noch gebe, werde im Gottesdienst am Dreifaltigkeitssonntag, 16. Juni, um 10.30 Uhr, ins Wort gebracht und der verwandelnden Liebe Gottes anvertraut, halten Pfarrer Marc-André Wemmer und Dorothee Becker, Theologin, Seelsorgerin und Co-Leiterin, fest. «Sich für Gerechtigkeit einzusetzen ist ein ureigenes Anliegen von Jesus selbst und gehört somit auch zu den Kernaufgaben der Kirche. Davor, dass es in der ganzen Welt und auch in der Schweiz Ungerechtigkeit gegenüber Frauen gibt, dürfen wir als Christen/innen nicht die Augen verschliessen», schreiben Wemmer und Becker. «Menschen werden erzählen von ihrer Berufung, die sie nicht leben können oder konnten, und von den Erfahrungen, die damit verbunden sind.»

Nach diesen Zeugnissen sind alle zu einem Segnungs- und Salbungsritual eingeladen. Dieses soll daran erinnern, wozu alle durch die Taufe und die Firmung berufen und befähigt sind. «Und es ist ein Symbol dafür, dass letztlich Gott alle Verletzungen und Wunden heilt.»

Anderswo sind Alternativen zum Gottesdienst in der Kirche vorgesehen. Zum Beispiel in luzernischen Dagmersellen. Anstelle des Gottesdienstes treffen sich alle, die ein Zeichen setzen wollen für Gleichberechtigung in Kirche und Gesellschaft, im Kirchengarten oder im Pfarrei- und Gemeindezentrum zu Musik, Texten, Austausch und Teilen von Brot und Wein (oder Traubensaft).

Ein stiller Protest ist in Weinfelden im Thurgau geplant. Die Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, Simone Curau-Aeppli, und ihre Mitstreitenden werden während des Gottesdienstes vor der Kirche St. Johannes weisse Tücher ausbreiten und schweigend verharren. «Damit wollen wir zeigen, dass wir Frauen mit vielen Anliegen gar nicht in die Kirche dringen», erklärt Curau.

rv/kath.ch

## Jungwacht Blauring

### Jubla-Sommerlager: Die schönste Zeit im Jahr

Auch wenn der Frühling dieses Jahr etwas auf sich warten lässt: Der Sommer kommt bestimmt. Und viele unserer Mitglieder, Gross und Klein, blicken schon sehnsüchtig dem Höhepunkt einer jeden Jubla-Schar entgegen: Dem Sommerlager (kurz «Sola»).

In den ein- bis zweiwöchigen Lagern, welche zu verschiedenen Wochen während der Sommerferien von ca. 20 unserer Jungwacht-Blauring- oder Jubla-Scharen in der Region angeboten werden, erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Unvergessliches. Das Lagererlebnis bietet Ferien fernab von Hausaufgaben, den Eltern oder dem langweiligen Alltag in einer Umgebung (meist in den Bergen), welche viele Gelegenheiten zum Austoben, aber auch viele lehrreiche Stunden bereithält: Wie gelingt das perfekte Lagerfeuer? Wo platziere ich mein Zelt am besten? Oder ist es möglich, nur mit zwei Seilen eine Seilbrücke zu bauen?

Neben diesen praktischen Lektionen bietet die Jubla in ihren Lagern die Begleitung mit jüngeren, älteren und gleichaltrigen Kindern – «mitbestimmen» und «zusammen sein» gehören zu den wichtigsten Grundsätzen unseres Verbandes.

Organisiert und geleitet werden die von J+S (Jugend + Sport) unterstützten Lager von unseren Leitungsteams. Die Leiterinnen und Leiter eignen sich die Kompetenzen, um ein Lager zu organisieren, in den J+S-Kursen an: Dort wer-

den Inhalte zu Pioniertechnik, Kartenlesen und Erste Hilfe genauso vermittelt wie all die organisatorischen Tricks, die notwendig sind, um eine Gruppenreise zu planen, eine Unterkunft zu buchen oder ein abwechslungsreiches und spannendes Lagerprogramm auf die Beine zu stellen – meist verpackt in ein aufregendes Lagermotto.

Konkret veranstalten beispielsweise die Basler Stadtscharen (aus den Pfarreien Allerheiligen, Don Bosco, St. Clara und St. Michael) zusammen mit den Scharen aus Münchenstein und Reinach ein zweiwöchiges Sommerlager in Unterschächen (UR), wo vom 27. Juli bis 9. August die Post abgeht: Die Kinder erfahren nämlich von einer Geheimorganisation, die es gilt, aufzuhalten. Kurzum werden die Lagerteilnehmenden zu kleinen Detektiven und Agentinnen ausgebildet, um der heissen Spur zu folgen und der Lösung des Falles auf die Schliche zu kommen: Fahrten lesen, Geheimbotschaften entwickeln und Verfolgungsjagden gehören somit auf die Tagesordnung.

Damit die «Operation Enzian», so der Name des Abenteurers, erfolgreich sein kann, sind die Jubla-Scharen auf viele tapfere kleine Ermittlerinnen und Ermittler angewiesen!

Viele weitere Infos sowie auch Anmelde-möglichkeiten finden Sie unter [www.jubla-sola.ch](http://www.jubla-sola.ch)! *Philip Müller, Regionalstelle Jungwacht Blauring Region Basel*



Der Blauring Therwil trotz dem Wetter (Juli 2018).

## Pfarramt für Industrie und Wirtschaft



Martin Block bei der Arbeit.

### Sozialhilfe vermeiden

Es gibt zwei typische Situationen, bei denen die Sozialhilfe einspringen muss: Bei Menschen, die zwar ein Einkommen haben, das aber nicht zum Lebensunterhalt reicht, also bei Working Poor. Die zweite Situation betrifft Menschen, die erwerbslos geworden sind, nicht innert der vorgesehenen Frist wieder einen Job finden, deswegen ausgesteuert werden und bei der Sozialhilfe landen. In beiden Fällen gibt es Möglichkeiten, den Gang zur Sozialhilfe zu vermeiden.

### Ausweg über Ergänzungsleistungen

Im Oktober 2017 wurde im Kanton Basel-Landschaft die Initiative «Ergänzungsleistungen für Familien mit geringen Einkommen» eingereicht. Sie wird u.a. von der Caritas beider Basel getragen und kommt voraussichtlich im November dieses Jahres zur Abstimmung. Auch das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL steht dahinter. Ergänzungsleistungen (EL) bei AHV- oder IV-Renten, welche den Lebensunterhalt nicht abdecken, sind inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Dasselbe Prinzip soll bei Familien zum Tragen kommen, bei denen der Lohn zu tief ist, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Auf diese Weise lässt sich der schwierige Gang aufs Sozialamt vermeiden, und die Familien müssen später, wenn sich ihre Situation verbessert hat, die erhaltenen Leistungen nicht zurückzahlen. Tiefe Löhne sollen Familien nicht zu Bittstelle-

rinnen bei der Sozialhilfe machen, sondern mit EL überbrückt werden, solange der Anspruch darauf besteht. Dieser wird nach Annahme der Initiative in einem Gesetz festgelegt.

### Sich selbstständig machen

Erwerbslose Menschen, die sich eine selbstständige Erwerbstätigkeit zutrauen und auch eine überzeugende Geschäftsidee haben, können bei der Stiftung Arbeitsrapen ein zinsloses Darlehen beantragen. Diese Stiftung wurde von den damaligen Stelleninhabern des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft BS/BL, Josef Bieger und Paul Luterbacher, gegründet. Mit ihrer Unterstützung, die auch ein Coaching zum Unternehmensaufbau beinhaltet, haben es einige Menschen geschafft, den Lebensunterhalt wieder selbst bestreiten zu können. So, wie Martin Block mit seinem Holzbauunternehmen in Basel. Ein Einmannbetrieb, der auf Qualitätsarbeit setzt und bei Bedarf auf temporäre Mitarbeiter zählen kann. Unternehmerisch und persönlich eine Herausforderung, muss Martin Block doch Unternehmen und Betreuung der Kinder als geschiedener Vater unter einen Hut bringen. Ein Teil meiner Arbeit beim Pfarramt für Industrie und Wirtschaft besteht in der Erfüllung der Aufgaben als Präsidentin dieser Stiftung. Für diese tolle Sache setze ich mich gerne ein.

*Béatrice Bowald, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL*

## Offene Kirche Elisabethen

### Klavierabend Seelenreise

Samstag, 8. Juni, 19.00 Uhr  
Mit Fragen und Kompositionen unbekannte Tiefen und Höhen erkunden.  
Eintritt gratis, Kollekte, mit Apéro.

### Heilungsfeier mit Handauflegen

Sonntag, 9. Juni, 18.00 Uhr  
Besinnliche Feier mit Segnung, Salbung und Handauflegen.  
Mit Pfr. Frank Lorenz. Unter Mitwirkung von Heilerinnen. Klavier: Denise Frey. Eintritt frei, Kollekte.

### Streikparty

Freitag, 14. Juni, 18.00 Uhr  
Anstossen auf den Frauenstreik, mit politischen Statements, Poetry-Slam, Live-Band und Bar. Organisiert von der Gewerkschaft Syna. Eintritt frei.

### Gottesdienst der Lesbischen und Schwulen Basiskirche

Sonntag, 16. Juni, 18.00 Uhr

### Das Ende der Erinnerung?

Montag, 17. Juni, 18.00 Uhr  
Vorführung des Dokumentarfilms von Peter Scheiner über die Auflösung der «Kontaktstelle für Überlebende des Holocaust in der Schweiz».  
Achtung: Der Anlass findet im kult.kino atelier beim Theaterplatz statt.

### Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen

Dienstag, 18. Juni, 13.30–14.00 Uhr  
Mit Nicole Zehnder, Eintritt frei.

### Was glaubst du?

Lieder und Briefe zwischen Himmel und Erde.  
Donnerstag, 20. Juni, 19.30 Uhr  
Ein sinnlicher, musikalischer und philosophischer Abend mit Rainer Oberthür und Carolin No. Einlass und Abendkasse 19.00 Uhr, Vorverkauf Fr. 30.–, Abendkasse Fr. 35.–  
Tickets: [www.was-glaubst-du.ch](http://www.was-glaubst-du.ch)

### Feierabendmahl – Agapefeier

Freitag, 21. Juni, 18.30 Uhr  
Jahresthema: Körperzeiten. Im Sommer: Fruchtbarkeit.  
Herzliche Einladung für Frauen, Männer, Kinder.

### Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel  
Info unter [www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)

### Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;  
So, 12–19 Uhr  
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

## Kloster Dornach

### Gottesdienste – Die Seele atmet

*Regionaler Abendgottesdienst am Sonntag um 18.00 Uhr*

9. Juni, Pfingstgottesdienst mit Eucharistie

16. Juni, Wortgottesdienst mit Kommunion

23. Juni, Eucharistiefeier

*Gottesdienst in Italienisch*

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr Messfeier.

*Christkatholischer Gottesdienst*

9. Juni, Gottesdienst zum Pfingstfest um 10.30 Uhr

23. Juni Sonntagsgottesdienst

*Gebetsgruppe*

Abendgebet jeweils am Montag um

18.45 Uhr in der Klosterkirche

### «Jour fixe» am Klosterstammtisch

Ungezwungene Begegnung beim Mittagessen mit den Kulturschaffenden, denen das Kloster eine 10-tägige Auszeit ermöglicht.

Dienstag, 4. Juni von 12 bis 14 Uhr, mit Claudia Vogel, Künstlerin aus Luzern,  
Dienstag, 18. Juni von 12 bis 14 Uhr, mit Latifa Ait Ben Said aus Basel, Islamwissenschaftlerin und Soziologin.

### «Bagdad» – ein schwebender Himmel in der Klosterkirche

Installation von Maja Rieder in der Klosterkirche, bis 18. Oktober.

### Mittagskonzert in der Klosterkirche

«Bossa und Samba» – Mario Alonso und José Luiz Martins spielen brasilianische Musik ...  
Dienstag, 25. Juni von 12.30 bis 13.00 Uhr in der Klosterkirche.

### Afterwork Jazz im Innenhof

Donnerstag, 27. Juni 18.00–19.30 Uhr  
«Skins, Strings & Winds – indian music meets west». Ein Projekt des Schlagzeugers Lucio Marelli und des indischen Tablameisters Sankar P. Chowdhury.

### Wir bitten zum Tanz! (Tanzkaffee)

Mittwoch, 12. Juni von 14 bis 17 Uhr im Refektorium. Tanzkaffee mit Hits und Evergreens, mit hausgemachten Kuchen und Kaffee.

### Kloster Farben Dinner

«Die Wilde Möhre» – Farbe, Kunst und Kulinarik verschmelzen zu einem wildedlen Gesamtbouquet. Apéro und 5-Gang-Menü am Sonntag, 23. Juni, um 18.00 Uhr. Anmeldung bis 16. Juni im Kloster (Telefon 061 705 10 80).

### Kloster Dornach

Gastlichkeit, Kultur und Kirche  
[www.klosterdornach.ch](http://www.klosterdornach.ch)

## Missão Católica de língua Portuguesa

### Amazônia – Novos Caminhos

Quando se olha para essa foto, onde se pensa que foi tirada? Aqui na Suíça ou próximo ao Rio Negro na Amazônia?

Quando se trata da vegetação, o verde está presente em todo lugar assim como os rios, os lagos. Essas imagens são as mais belas que os nossos olhos podem ver. São nessas imagens que quase pode sentir o calor da região, a brisa da tarde, a claridade do sol e a natureza mostrando o seu lado mais puro.

São nessas imagens que procuramos o nosso descanso ou as nossas forças quando tiramos férias ou fazemos um passeio. Essas imagens que contemplamos são vivas e nos transmite uma sentimento que tudo respira e que Deus se faz presente em diversas formas.

É voltando o olhar para a fonte da vida, onde tudo nasce, que os Bispos irão se reunir do dia 6 até o dia 27 de outubro em Roma para buscarem novos caminhos para a Igreja e para uma Ecologia Integral. Esse Encontro será o Sínodo da Amazônia.

### Novos Caminhos para a Igreja ...

Quando lemos a palavra «caminho», já percebemos o perfil da Igreja Católica: caminhante. A Igreja é peregrina. Ele segue o ensinamento do Cristo Ressuscitado que sempre estava à caminho e no caminho passava curando e fazendo o bem. Quando o Cristo faz o convite: vem e segue-me, significa que não se pode parar. O caminho é modo de ser todo especial do cristão.

Aceitar novos caminhos na vida é aceitar que tudo devemos fazer para chegar na perfeição e na santificação. Assim a Igreja assume que busca a santificação e a perfeição. Esse compromisso nos impulsiona a olhar o nosso destino como desafio e aceitar que devemos nos aventurar para chegar na meta final, pois sabemos que vale a pena, seguimos o Mestre.

### ... e para a Ecologia Integral

Eu cada vez mais acredito que nós como Humanidade ficamos muitos sofisticadas e esquecemos as nossas raízes. Como humanos tentamos marcar tudo na agenda ou tentamos controlar tudo. O Natural foi tido como atrasado e por isso sem valor e sentido.

Esse desprezo pelo «Natural» percebemos nas nossas escolhas. Quem prefere andar na natureza? Quem prefere uma alimentação natural? Quem prefere um estilo de vida simples? Aos poucos nos contaram que o sofisticada era o melhor e por isso tinha mais valor.

Redescobrir o valor no natural ou na natureza nos recorda de aprender com a vida. A Igreja quer nesse Sínodo da Amazônia recordar que o cristão vivencia todos os sinais visíveis e invisíveis através da vida. Assim, tudo converge para o Natural, ou seja, desde o nascimento até a morte, seguimos o ritmo natural. Assim como para o Batismo precisamos da água, assim precisamos recordar da importância das fontes de água cristalina. A água é o elemento que nos acompanha não só no batismo, mas desde o primeiro momento da gestação. Sem a água não é possível gerar a vida. Sem a água não se vive.

No Batismo agradecemos e abençoamos a água. Essa consciência e esse respeito pela água deveria perpassar o dia inteiro quando entramos em contato com a água. O Agradecimento deveria ser um rito natural.

### Ativos em vez de Re-ativos

Em quase todos os sínodos procuramos refletir depois as suas conclusões. Essa é uma forma reativa diante do tema que a Igreja desde já nos propõe como reflexão.

A Comunidade Européia planejou para toda a Europa a semana da Sustentabilidade que será do dia 30 de maio até o dia 5 de junho. Eu enviei para a comunidade européia e para o governo da Suíça um projeto para poder experimentar em todos os sentidos a água. Para se sentir ativo e consciente da Natureza, tire um dia no mês de junho para passear na Natureza, passear nos riachos, rios e lagos. *José Oliveira*

## MISSAS EM PORTUGUÊS

**Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1**

1º, 2º 3º, 4º Sábado, 19 horas

**Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16**

2º e 4º Domingo, 9 horas

**Domingo, 9 de junho**

28ª Peregrinação Nacional ao Mosteiro de Nossa Senhora de Einsiedeln

### Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez  
Bruggerstr. 143, 5400 Baden  
Tel. 056 203 00 49, [alfa3@sunrise.ch](mailto:alfa3@sunrise.ch)

### Diácono José Oliveira

Kannenfeldstasse 35, 4056 Basel  
Tel. 079 108 45 53  
[jose.oliveira@kathaargau.ch](mailto:jose.oliveira@kathaargau.ch)

**«Kern und Kosmos» in der Clarakirche**

Zum Thema «Kern und Kosmos» findet vom 10. Juni bis zum 21. Juli in der St. Clarakirche Basel eine Ausstellung mit Werken der Künstlerin Heikedine Günther statt (Vernissage am Pfingstmontag, 10. Juni, von 14 bis 16 Uhr). Heikedine Günther hinterlegt ihre Bilder wie bei Ikonen mit einer Goldschicht. Darauf malt sie dann den Kern. So kann das göttliche Licht hindurchscheinen. Der göttliche Kern ist das tiefste Wesen des Menschen. Es ist der Grund der Seele, in der er schon in ursprünglicher Reinheit mit Gott verbunden ist. So sagt der mittelalterliche Theologe Angelus Silesius (der Schlesische Engel): «Wer lauterem Herzens lebt und geht auf Christi Bahn, der betet wesentlich Gott in sich selber an.» Vor der Clarakirche wird ein Kunstwerk dazu einladen, nach innen zu gehen, in die Clarakirche, in die eigene Seele, in den Kern, in Gott. *kh*

**Oberwil: «Zwingli gestern und heute?»**

Was kann Katholiken an Zwingli interessieren? Für das Anliegen der Ökumene ist es wichtig, die reformierten Partner, die von Zwinglis Geist mitgeprägt wurden, gut zu verstehen. Anregungen und auch Warnungen vor Gefahren kann Zwinglis Reden und Handeln all denen geben, die sich für Reformen in der katholischen Kirche engagieren. Impulse dazu geben der Regisseur des Zwingli-Films, Stefan Haupt, und die katholische Theologin Barbara Ulsamer am 2. Anlass der Ökumenischen Religionsgespräche Leimental (ÖRGL). Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 12. Juni, um 19.30 in Oberwil im Pfarrsaal Peter und Paul (bei der Kirche), Kirchgasse 5, statt. Anschliessend Apéro, Eintritt frei. *kh*

**Herrnhuter Frömmigkeit in Flüh**

Rund um den Globus blühend und zahlreich, in ihren deutschsprachigen Ursprungsländern klein und fein – das ist die Herrnhuter Brüdergemeine. Von Basel her besuchen sie die Leimentaler Kirche mit ihrem exzellenten Chor und einem Hauch der grossen, weiten Welt. Interessierte sind eingeladen, im Rahmen der ökumenischen Sonntage am 16. Juni, 10 Uhr, in der ökumenischen Kirche Flüh ein Stück der Herrnhuter Frömmigkeit zu erleben. Beim anschliessenden Apéro ist Zeit und Raum für Gespräche. *kh*

**Konzertlesung «Was glaubst du?»**

Im Juni kommt der bekannte Religionspädagoge Rainer Oberthür zusammen mit den Musikern Carolin No in die Schweiz und wird aus seinem Buch «Was glaubst du?» lesen. Es handelt sich um persönliche Antworten auf Briefe von Kindern, die die grossen Fragen der Menschheit berühren und die Hörenden immer wieder selbst vor die Frage stellen: «Was glaubst du?» Die Konzertlesung in Basel findet am Donnerstag, 20. Juni, um 19.30 Uhr in der Offenen Kirche Elisabethen statt. *kh*



Christian von Arx

Pascal Eng vor dem Bauernhof seiner Familie in Niedergösgen.

**«Die Priesterausbildung zentralisieren»**

Pascal Eng ist der einzige Neupriester 2019 im Bistum Basel

**Der einzige Priesterkandidat dieses Jahr im Bistum Basel ist der 31-jährige Pascal Eng aus Niedergösgen, derzeit Diakon in Schaffhausen.**

«Schon im Alter von zehn Jahren haben mich Leute angesprochen, ob ich Priester werden wolle», erzählt Pascal Eng. Aufgewachsen ist er auf einem Bauernhof im solothurnischen Niedergösgen. Bei ihm war der Dienst als Ministrant der Anfang einer Blitzkarriere: Ministrantenleiter, Pfarreirat, Pfarreiratspräsident, und mit 21 schon Kirchenrat und Vizepräsident der Kirchgemeinde, ausserdem Lektor, Kommunionhelfer im Altersheim und Leiter von Kinderlagern.

Dennoch wählte er nach der Matura in Olten zuerst das Geografiestudium, aber kurz vor dem Masterabschluss wechselte er ans Religionspädagogische Institut der Uni Luzern. Erst bei der Arbeit als Religionspädagoge und Jugendarbeiter in Frauenfeld reifte der Entscheid für die Priesterausbildung. Er studierte Theologie in Fribourg und besuchte das französischsprachige Priesterseminar in Givisiez. Ein Nachteil war dort die fehlende Verbindung zum Bistum Basel.

Als sehr bereichernd erlebte er das Auslandjahr in Frankfurt am Main, an dem von Jesuiten geführten Priesterseminar St. Georgen. «Dieses Jahr hat mich am besten auf die Praxis vorbereitet. Dort werden Priesteramtskandidaten sehr professionell begleitet, in der Schweiz ist dagegen vieles handgestrickt.» Danach hat sich Eng beim Bischof und beim Regens des Priesterseminars dafür eingesetzt, die Priesterausbildung in der Schweiz zu zentralisieren.

Nach der Berufseinführung als Pastoralassistent im Pastoralraum Schaffhausen-Reiat steht ihm nun am 16. Juni die Priesterweihe bevor. Wie hat ers mit dem Zölibat? «Ich war nie unglücklich als Single», sagt Eng. «Ich kann das Versprechen aufrichtig und ehrlich abgeben.» Für andere wäre die Aufhebung

der Zölibatspflicht aber gut, findet er: «Es gäbe andere Perspektiven im Priesterstand, wenn auch Verheiratete, Familienväter und Frauen dazu gehören würden.»

Was für ein Priester möchte Pascal Eng sein? «Einer, der den Menschen zugewandt ist und für sie Zeit hat», sagt er. «Der Zufriedenheit und Fröhlichkeit ausstrahlt. Das ist das beste Zeugnis für Jesus.» Erfolg hat er in der Ministrantenarbeit erlebt. In einem Pfarramt sieht er sich als Allrounder, der auch gerne Führungs- und Managementaufgaben übernehme.

Zur Zukunft der Kirche meint Pascal Eng: «Ein Pfarreileben wie früher wird es nicht mehr geben, das Kirchesein wird ganz anders werden.» Die Pastoralräume würden es erlauben, mehr in Projekten zu arbeiten. So hätten sich im Pastoralraum Schaffhausen die Kirchen bereits ein wenig spezialisiert. «Es geht darum, die Leute zusammenzuführen, wo sie sich gegenseitig stärken können.»

Christian von Arx

*Priesterweihe von Pascal Eng durch Bischof Felix Gmür: Sonntag, 16. Juni, 15 Uhr, in der St.-Ursenkathedrale Solothurn.*

**Es müssten zehn pro Jahr sein**

In seinem Jahrgang ist Pascal Eng der einzige Priesterkandidat im Bistum Basel – einem Bistum mit über einer Million Gläubigen in zehn Kantonen. Im nächsten Jahr plant das Bistum zwei Priesterweihen; ob es 2021 eine geben wird, ist noch offen. «Es zeichnet sich ein Durchschnitt von einer Priesterweihe pro Jahr ab, für die aktuelle Stellensituation müssten es aber zehn sein», sagt Pascal Eng. Mehr neue Priester gibt es im kleineren Bistum Chur. Pascal Eng hat den Eindruck, dass viele Churer Priesterkandidaten eher an einem althergebrachten Priesterbild festhalten wollen. *cva*



**BASEL-STADT**

**Allerheiligen:** Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30  
**Bruder Klaus:** Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region I, Seite 14/15)  
**Heiliggeist:** Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30  
**St. Antonius:** Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus  
**St. Clara:** Sa 17.15; So 9.30  
**St. Franziskus, Riehen:** Sa 17.30; So 10.30  
**St. Joseph:** So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus  
**St. Marien:** So 11.15, 18.00

**REGION**

**Arlesheim:** Sa 17.00, So 11.15  
**Laufen:** So 10.00  
**Liestal:** Sa 18.00; So 10.00  
**Klosterkirche Dornach:** So 18.00  
**Kloster Mariastein:** So 8.00, 9.30, 11.15

**ANDERSPRACHIG**

**Italienisch**

**St. Clara, Basel:** So 18.30  
**S. Pio X, Basel:** (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30  
**Aesch, Alterszentrum:** Sa 18.30  
**Allschwil, St. Peter und Paul:** So 11.00  
**Birsfelden:** So 9.00  
**Dornach, Klosterkirche:** So 9.00  
**Laufen:** So 11.30  
**Liestal:** So 11.30  
**Muttenz:** So 18.00  
**Pratteln:** So 11.15  
**Reinach, Fiechtenkapelle:** So 10.15  
**Rheinfelden:** So 18.00  
**Sissach:** So 18.00

**Spanisch**

**Bruder Klaus, Basel:** So 11.00  
**Laufen:** fällt bis auf Weiteres aus  
**Oberwil:** So 17.00 Uhr

**Polnisch**

**Basel, Allerheiligen:** So 12.30

**Portugiesisch**

**Basel, St. Joseph:** Sa 19.00  
**Sissach:** So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

**Französisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** Sa 18.00; So 10.15

**Englisch**

**Basel, Bruder Klaus:** So 17.30

**Basel, St. Joseph:** So 12.30  
**Sissach:** Fr 19.00 (3. i.Mt.)

**Ungarisch**

**Basel, Sacré-Cœur:** So 8.50

**BEICHTE/GESPRÄCHE**

**Offenes Ohr**

Gesprächsmöglichkeiten: Mo, Di, Do, Fr, 10.15–11.30 Uhr; Mi, Fr, 14.00–16.00 Uhr (ausgenommen in Schulferien)  
 Persönliche Segnung und Gebet: Mi, 10.00–11.30 Uhr und 16.00–17.00 Uhr (ausgenommen in Schulferien)  
 Beichte: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa, 16.00–17.00 Uhr  
 St. Clarakirche, Basel

**Seelsorge- und Beichtgespräch**

jeweils Dienstag, 17.00 Uhr  
 Kirche Bruder Klaus, Liestal

**Gespräch mit dem/der Pfarrer/in**

jeweils Mittwoch, 17.00–19.00 Uhr  
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

**SCHRIFTLESUNGEN**

**Sa, 8. Juni:** Ilga von Schwarzenberg Apg 28,16–20.30–31; Joh 21,20–25  
**So, 9. Juni:** Pfingstsonntag Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3b–7.12–13; Joh 20,19–23  
**Mo, 10. Juni:** Pfingstmontag Gen 3,9–15.20; Joh 19,25–27  
**Di, 11. Juni:** Barnabas Apg 11,21b–26; 13,1–3; Mt 5,13–16  
**Mi, 12. Juni:** Leo III. 2 Kor 3,4–11; Mt 5,17–19  
**Do, 13. Juni:** Antonius von Padua 2 Kor 3,15 – 4,1.3–6; Mt 5,20–26  
**Fr, 14. Juni:** Meinrad Eugster 2 Kor 4,7–15; Mt 5,27–32  
**Sa, 15. Juni:** Vitus Weish 10,10–14; Joh 15,18–21  
**So, 16. Juni:** Dreifaltigkeitssonntag Spr 8,22–31; Röm 5,1–5; Joh 16,12–15  
**Mo, 17. Juni:** Rainer von Pisa 2 Kor 6,1–10; Mt 5,38–42  
**Di, 18. Juni:** Osanna von Mantua 2 Kor 8,1–9; Mt 5,43–48  
**Mi, 19. Juni:** Romuald Phil 3,8–14; Lk 14,25–33  
**Do, 20. Juni:** Fronleichnam Gen 14,18–20; 1 Kor 11,23–26; Lk 9,11b–17  
**Fr, 21. Juni:** Aloisius Gonzaga 2 Kor 11,18.21b–30; Mt 6,19–23

**Ökum. Miteinander-Gottesdienst**  
 mit Menschen verschiedener Nationen jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Matthäuskirche, Basel

**Überkonfessioneller Gottesdienst**  
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
 Pauluskirche, Basel

**Eine musikalische Eingebung**  
 Concerti von Vivaldi und deren Orgelbearbeitungen von Bach; mit dem Barockorchester La Cetra Basel und Markus Schwenkreis, Silbermannorgel  
 So, 9. Juni, 19.30 Uhr; Dom, Arlesheim

**Kern und Kosmos**  
 Ausstellung mit Bildern von Heikedine Günther. Mo, 10. Juni bis So, 21. Juli  
 Clarakirche, Basel  
 www.rkk-bs.ch

**Offline – Wake-up-Meditation**  
 Energie tanken, eine halbe Stunde vor der Arbeit  
 jeden Mittwoch, 7.00 Uhr  
 Offline-Platz, vor dem Pfarrhaus der Tituskirche, Basel

**65plus aktiv:**  
 «Wenn einer eine Reise tut ...»  
 Erzählcafé mit Kerstin Rödiger und Hella Grunwald  
 Fr, 14. Juni, 15.00 Uhr  
 ref. Jakobskirche (Gemeindesaal), Farnsburgerstrasse 58, Basel  
 Tel. 061 204 40 06

**Orgelspiel zum Feierabend**  
 Sanne Behrends Lorenzen spielt Werke von Nicolas de Grigny, J.S.Bach  
 Fr, 14. Juni, 18.15 Uhr  
 Alessandro Valoriani spielt Werke von J.S. Bach, J. Brahms  
 Fr, 21. Juni, 18.15 Uhr  
 Leonhardskirche, Basel

**Münsternacht**  
 Klingendes Pergament – Bischofs Stuhl und Heinrichs Münster; mit A-cappella-Gesang und Rezitation von Texten  
 Fr, 14. Juni, 22.00 Uhr  
 Münster, Basel  
 www.baslermuenster.ch

**Zwischendrin**  
 Moderne Andacht mit Texten, Musik und Stille  
 Sa, 15. Juni, 18.00 Uhr  
 Kirche Heiliggeist, Basel

**Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung**  
 Festliche Veranstaltung für alle Religionen und Konfessionen mit Gebet, Tanz, musikalischen Darbietungen etc.  
 So, 16. Juni, ab 14.00 Uhr bis ca. 19.30 Uhr  
 Lindenberg, Basel  
 Programmpunkte siehe unter:  
 www.irf-basel.ch

**Schenk Dir einen Wüstentag**  
 Worum geht es Dir? Die wesentliche Frage des Lebens  
 Mo, 17. Juni, 10.00–16.30 Uhr  
 Katharina-Werk, Neubadstr. 95, Basel,  
 Tel. 061 307 23 23, www.katharina-werk.org

**Sakraler Tanz im Kirchli**  
 Di, 18. Juni, 18.00–19.30 Uhr  
 mit Susanne Brunner  
 Unkostenbeitrag: Fr. 10.–  
 Kirchli, Baslerstrasse 220, Allschwil

**Was glaubst du?**  
 Lieder und Briefe zwischen Himmel und Erde? Konzert-Lesung mit Rainer Oberthür, Religionspädagoge und Musikerduo «Carolyn No»  
 Do, 20. Juni, 19.30 Uhr  
 Offene Kirche Elisabethen, Basel  
 www.sofareli.ch

**«In neuen Zungen reden»**  
 Konzert mit den Basler Madrigalisten und Werken von T. Bräm, U. Gasser u.a.  
 So, 23. Juni, 16.30 Uhr  
 Kloster Mariastein

**Elias**  
 Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Oratorienchor Baselland  
 So, 23. Juni, 17.00 Uhr  
 Martinskirche, Basel  
 Vorverkauf beachten  
 www.oratorienchor-bl.ch

**Dichtkunst aus benediktinisch-klosterlichem Geiste**  
 Dokumente und Texte von Silja Walter und schriftstellerische Werke zweier Mariasteiner Patres. Dauer der Ausstellung noch bis 31. Oktober  
 Ausstellungsraum Kloster Mariastein  
 Öffnungszeiten: Sonn- und Festtage, andere Tage an Klosterpforte melden

\* Anmeldung erforderlich

**Impressum**  
 Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz  
 48. Jahrgang  
 Erscheint wöchentlich  
 Auflage: 61 161 (2018)  
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Präsident: Dr. Rainer Füeg  
 www.kirche-heute.ch

**Redaktion Mantelteil:**  
 Christian von Arx (cva),  
 Chefredaktor  
 Regula Vogt-Kohler (rv),  
 Redaktorin  
 Redaktion Pfarreiseiten:  
 das jeweilige Pfarramt  
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Druck und Versand:  
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

**Abonnemente:** Fr. 36.–/Jahr  
 Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis  
 Adressänderungen:  
 – in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde  
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK  
 Tel. 061 690 94 44  
 verwaltung@rkk-bs.ch

**Redaktion «Kirche heute»**  
 Innere Margarethenstrasse 26  
 4051 Basel  
 Tel. 061 363 01 70  
 redaktion@kirche-heute.ch





Wer von Termin zu Termin hetzt, hat keine Zeit für Begegnungen am Wegesrand.

## Freiraum für Unerwartetes

### LUKAS 10,4–5.7–9

*Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorrats-tasche und keine Schuhe! Grüssst niemanden auf dem Weg! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!*

*Einheitsübersetzung 2016*

Nass, dunkel und kalt war es an diesem 28. Dezember. Das junge Pärchen im kleinen roten Peugeot war mitten im Südtirol auf der Suche nach einer günstigen Unterkunft gestrandet. Die meisten Hotels hatten über die Festtage geschlossen. Etwas ratlos und verzweifelt hielten die zwei am Strassenrand in der Nähe einer Tankstelle, nachdem sie eine alte Dame, auf einem alten Fahrrad schleichend unterwegs, überholt hatten. Bald darauf holte die Dame das kleine Auto ein und der junge Mann ergriff die Gelegenheit, nach einer Unterkunft zu fragen. Etwas ratlos schaute sich die Dame um und meinte, dass im Ort eigentlich kein Hotel geöffnet hätte. Doch – das fiel ihr gerade ein! – dort, ausserhalb der Siedlung hätte das Hotel «Le Tre Grazie» geöffnet. Aber es sei ein wenig teuer dort, sagte sie, nachdem sie das Pärchen genauer gemustert hatte. Mitten im Erzählen hielt sie

inne und offerierte den beiden, dass sie bei ihr übernachten könnten. Ihre Kinder seien schon längst ausgezogen, der Mann verstorben, die Wohnung eh zu gross. Der junge Mann zierte sich ein wenig und auch seine Partnerin schien überfordert mit dem unverhofften Angebot. «Ach, wisst ihr, geht doch zum Hotel und schaut, ob es euch passt!», fuhr die Dame fort, «wenn es euch passt, dann ist es in Ordnung und wenn nicht, dann ...». Ausführlich erklärte sie, wo sie wohnte.

Wie die Geschichte ausging? Tja, das Hotel war tatsächlich zu teuer und das junge Paar war froh, dass es sich für eine Nacht bei der Dame einquartieren konnte. Als es aufstand, duftete es schon nach italienischem Espresso und neben dem Panettone stand in krakeliger Schrift auf einem Zettelchen: «Komme gleich wieder zurück. Bin auf dem Grab meines Mannes. Bedient euch!»

Abt Martin Werlen hat mir einmal folgende Weisheit mit auf den Weg gegeben: Wenn wir verhindern wollen, dass in unserem Leben Unerwartetes passiert, dann müssen wir dafür sorgen, dass unser Terminkalender vollkommen durchstrukturiert ist. Es ist allerdings wichtig, dass in unserem Alltag auch Platz für Unerwartetes ist.

Da ist weniger oft mehr. Denn so verstehe ich die Mahnung Jesu: «Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorrats-tasche und keine Schuhe!» In dieser Angewiesenheit und Offenheit wirkt Gott. Dürfte es die Einfachheit gewesen sein, die Antonius von Padua dazu bewogen hat, vom bekömmlichen Leben der

Augustinerchorherren zu den ärmlich lebenden Franziskanern zu wechseln? Hat er gemerkt, dass nicht in der Satttheit, sondern in der Reduktion auf das Wesentliche, Gott in unserem Leben wirkt? Oft sind wir so umtriebiger und meinen, dies oder das noch machen zu müssen und stopfen unseren Alltag mit Terminen voll! Hätte das Pärchen seine Reise vom Reisebüro organisieren lassen, dann wäre es wohl kaum nach Hause gekommen und hätte begeistert von den gastfreundlichen Südtirolern erzählt. Lassen wir in unserem Leben genügend Spielraum, für die kleinen Liebesbeweise Gottes!

*Mathias Jäggi,  
Theologe und Sozialarbeiter,  
arbeitet als Berufsschullehrer und  
Fachhochschuldozent*

## HL. ANTONIUS VON PADUA

### Ordensmann, Kirchenlehrer (13. Juni)

*Antonius von Padua war Portugiese, geboren in Lissabon 1195. Mit fünfzehn Jahren trat er bei den Augustinerchorherren ein. Um 1220 wurde er Franziskaner. Franz von Assisi ernannte ihn zum Lehrer der Theologie für die Minderbrüder in Bologna. Das eigentliche Feld seiner Tätigkeit wurde die Predigt. In Norditalien, Südfrankreich und zuletzt in Padua strömten ihm die Volksmassen zu. Er trat gegen den Wucher auf und setzte sich überhaupt für die Rechte der Armen ein. Er starb bereits 1231.*

*Quelle: Schott Messbuch*